

Verlust eines englischen Torpedobootes.

St. Petersburg, 19. Nov. Nach einem Londoner Telegramm der „Ruskoje Wjedomosti“ lief das englische Torpedoboot „Truand“ auf eine Mine an der Küste von Schottland auf. Die Mannschaft wurde gerettet.

Deutsche Kreuzer in der japanischen See?

St. Petersburg, 19. Nov. Ein Telegramm des „Ruskoje Slowo“ aus Tokio berichtet von einer Panik und der Abfahrt des zweiten Geschwaders in die Straße von Tuschima, weil deutsche Kreuzer gesehen worden sein sollten.

Ein besonnenen italienischer Seemann.

Rom, 19. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Tribuna“ meldet aus Neapel: Gestern Abend traf hier, von Buenos Aires kommend, der italienische Dampfer „Ravenna“ mit 531 Auswanderern an Bord ein. Der Dampfer war von den Engländern vor Gibraltar angehalten und in den Hafen gebracht worden. Da sich an Bord 50 deutsche Reservisten befanden, die sich zu jener Zeit eingeschifft hatten, als ein Dekret von London ihnen die Passage gestattete, verlangte die Ortsbehörde ihrer Auslieferung als Kriegsgefangene. Diefem Ansuchen widerlegte sich der an Bord befindliche italienische Regio-Commissario, der dem Gouverneur von Gibraltar auseinandersetzte, daß die deutschen Soldaten nicht als Kriegsgefangene betrachtet werden könnten, weil sie zur Zeit der Wirksamkeit des englischen Dekrets nach Europa abgereist seien. Die guten Gründe des Regio-Commissario wurden anerkannt und so konnte die „Ravenna“ ihre Fahrt nach Neapel fortsetzen.

Portugiesische Truppen für den Suezkanal.

Aus der Schweiz, 18. Nov. Das Athener Blatt „Embros“ meldet die Ankunft portugiesischer Truppen in Alexandria zur Verteidigung des Suezkanals.

Balkan und England.

Berlin, 19. Nov. (Nicht amtlich.) Das Wolffsche Bureau wird um Verbreitung folgender Erklärung ersucht: Hamburg, 19. November 1914. Die Times bringen in einem Artikel ihres Korrespondenten in Deutschland die Nachricht, daß es hervorragenden Patrioten von Tag zu Tag klärer werde, daß wir England nicht besiegen könnten. Da zu den namentlich aufgeführten Männern auch ich gehöre, lege ich Wert darauf, zu konstatieren, daß meines Erachtens England heute schon besiegt ist, denn ein England, das in einem solchen Kriege seine Flotte verliert und sich nicht mehr aufs Meer hinausraut, hat aufgehört, das alte England zu sein. Es hat vor allen Dingen sich damit ein für allemal des Rechts begeben, mitzusprechen, wenn es sich um die Frage des europäischen Gleichgewichts handelt. Balkan.

Die Fortschritte auf dem serbischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 19. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Schlag auf Schlag haben die österreichisch-ungarischen Truppen gegen die feindliche Streitmacht im Süden geführt. Keine Schwierigkeiten des Geländes, die bei der Kriegführung in dem dortigen Gebiet wahrlich auch ins Gewicht fallen, haben das vordringende Heer Oesterreich-Ungarns wesentlich aufzuhalten vermocht. In dem siegreichen Fortschreiten wurde der Feind an der Drina geschlagen und der Sieg tief in das gegnerische Land getragen. Hier wie überall haben die österreichisch-ungarischen Truppen mit herrlichem Mut und nicht-wankender Ausdauer heldenhaft gekämpft und sich in der Hand einer tüchtigen Führung als vorzügliche Waffe

bewährt. In Deutschland folgen weiteste Kreise mit freudiger Anteilnahme den Geschehnissen auch auf dem entferntesten jüdischen Schauplatz und beglückwünschen das in treuer Bundesgenossenschaft mit Deutschland Schulter an Schulter kämpfende Oesterreich-Ungarn zu den errungenen Erfolgen. Nicht minder wie zu dem Besitz einer Wehrmacht von so hohen und kriegerischen Eigenschaften.

Die Beschießung von Belgrad.

Budapest, 19. Nov. Unsere Truppen nähern sich Belgrad immer mehr. Auch die Beschießung Belgrads von Semlin aus dauert ungebrochen fort. Unsere Artillerie beschießt die in besetzten Stellungen befindliche serbische Artillerie. Von der Donau aus werden die Belgrader Befestigungen durch die Monitore „Szamos“ und den mit schweren Geschützen armierten „Eun“ bombardiert, während drei andere Monitore das Vordringen unserer Truppen an der Save decken.

Die Stimmung in Serbien.

Berlin, 19. Nov. Aus Wien wird der „Berliner Zeitung“ gemeldet: Das Sofioter Blatt „Alto“ meldet aus Niß: In der Bevölkerung, der Armee und der Regierung von Serbien herrscht große Verstärkung. In der serbischen Bevölkerung wird der Wunsch nach Einstellung der Feindseligkeiten immer stärker. Man wäre mit einer raschen Besetzung Serbiens durch die österreichischen Truppen ganz einverstanden. Nach Meldungen vom österreichischen Kriegspressquartier in Keulaj wurde die serbische Armee in Beljowo in zwei Teile gesprungen. Der eine Teil wurde nach Osten, der andere nach Süden gedrängt.

Magnahmen gegen die Engländer.

Wien, 19. Nov. (Nicht amtlich.) Das I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau teilt mit: Mit Rücksicht auf die traurige Lage, in der sich unsere Staatsangehörigen namentlich in England befinden sollen, wurden in der letzten Zeit die Magnahmen bei uns besonders gegen die Engländer verschärft, indem außer weiteren Internierungen auch verfügt wurde, daß erwachsene Staatsangehörige ohne Unterschied des Alters und Geschlechts in der Zeit von abends 8 Uhr bis 6 Uhr früh die Wohnung nicht verlassen, öffentliche Lokale aber überhaupt nicht besuchen dürfen.

Ein österreichischer Kohlendampfer gesunken.

Triest, 19. Nov. (Nicht amtlich.) Der kleine Kohlendampfer „Joierhine“ der Austro-Americana, von Arsa in Istrien mit einer Kohlenladung nach Triest unterwegs, ist gestern nachmittag auf der Höhe von Pola gesunken. Von der 12 Mann zählenden Besatzung sind 6 gerettet worden. Einer ist tot, die übrigen werden vermisst. Die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt.

Ein Seekampf im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 19. Nov. (Nicht amtlich.) Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Flotte, die ausgelaufen war, um nach der russischen Schwarzmeer-Flotte, die Travepunkt beschossen hatte, zu suchen, traf diese auf der Höhe von Sebastopol. Die feindliche Flotte bestand aus zwei Schlachtschiffen und fünf Kreuzern. In dem sich entwickelten Kampfe wurde ein russisches Schlachtschiff ernstlich beschädigt. Die übrigen russischen Schiffe ergriffen, von unseren Kriegsschiffen verfolgt, die Flucht in der Richtung auf Sebastopol.

Ein amerikanisch-türkischer Zwischenfall.

Paris, 19. Nov. Der „New York Herald“ meldet, daß nach einer Mitteilung der „Frankf. Ztg.“ aus Athen, der amerikanische Kreuzer „Tennessee“, der mit dem Schutz der englischen, französischen und russischen Bürger von Smyrna betraut ist, wollte in den Hafen von Smyrna einfahren, aber die Einfahrt wurde ihm

verweigert. Die Schaaruppe, die sich dem Außenforts näherte, wurde beschossen und mußte umkehren. Der Kommandant der „Tennessee“ kündigt an, daß er die Einfahrt in den Hafen mit Gewalt erzwingen werde, falls sie ihm nicht gutwillig geöffnet werde.

Beilegung des griechisch-bulgarischen Grenz-Zwischenfalles.

Rom, 18. Nov. Wie hier verlautet, ist der bulgarisch-griechische Zwischenfall erledigt. Die öffentliche Meinung in Bulgarien hat sich beruhigt. Der rumänische Gesandte ist aus Rom zurückgekehrt, mit dem Auftrag, die Beziehungen beider Staaten möglichst zu fördern.

Protestnote der Neutralen.

Stockholm, 19. Nov. (Nicht amtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht den französischen Wortlaut der Protestnote der Regierungen von Schweden, Norwegen und Dänemark an gewisse Kriegsführende. Die neutralen Länder hätten danach geglaubt, sich auf die Unverletzbarkeit der grundlegenden Sätze des internationalen Rechts verlassen zu können. Indessen würden Grundätze angewendet, die mit den Interessen der Neutralen und dem Völkerrecht unvereinbar sind. Sieh der Grundätze des Völkerrechts erinnern, heiße das gemeinsame Erbe der zivilisierten Nation bewahren. Die Note kommt dann auf das Auslegen von Minen auf den Haupthandelsstraßen und Meeren ohne Rücksichtnahme auf die friedliche Schifffahrt zu sprechen. Das Recht der Neutralen, die gemeinsamen Straßen zu benutzen, sei vermindert worden. Auch die Grundätze über Durchsuchung und Kaperei würden zum Schaden des Handels nicht beachtet.

Erfolge der Türken.

Konstantinopel, 19. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Seit zwei Tagen greift unser Heer mit Nacht das russische Heer an, das seine Stellung in der Linie Azab-Jazul-Ahabah in der Umgebung der Grenze eingenommen hat. Mit der Hilfe Gottes hat unser Heer durch einen Bajonettangriff die Höhen in der Umgebung von Azab erobert, die der Feind außerordentlich stark besetzt hatte. Der Kampf, der heftig ist, nimmt für uns einen sehr günstigen Verlauf. Unsere in der Richtung auf Batum vorrückenden Truppen haben dem Feind eine weitere große Niederlage beibracht und die Stellungen von Javollar und Koura besetzt. Wir haben bei Javollar von den Russen eine Fahne erbeutet, 6 Offiziere, darunter einen Oberstleutnant und einen Hauptmann von den Kosaken, sowie mehr als hundert Soldaten zu Gefangenen gemacht. Wir eroberten 4 Kanonen und ein Automobil, eine Menge Pferde und viel Lebensmittel. Die russischen Verluste sind groß. Der Rest rettete sich in ordnungsloser Flucht in der Richtung auf Batum. Unsere Truppen, die in Kerebidchan vorrückten, hatten am 16. ds. Mts. ein Gefecht mit einer starken russischen Abteilung in der Nähe von Salmas. Die Russen wurden geschlagen und verloren an Toten 2 Offiziere und 100 Mann. Die Häupter der persischen Stämme, die sich bis jetzt zu den Russen gehalten hatten, haben sich mit samt ihren Stämmen mit unseren Truppen vereinigt.

Konstantinopel, 19. Nov. Eine Meldung des Hauptquartiers besagt: In dem Kampfe bei Köprilöz haben die türkischen Truppen den geschlagenen Russen außer den bereits gemeldeten noch 5 Maschinengewehre abgenommen.

Konstantinopel, 19. Nov. Nach der Meldung eines Abendblattes hat die Polizei in dem Hause des englischen Staatsangehörigen Alfred Henry in Pera, das auf den Bosphorus geht und infolgedessen für Radiotelegraphie sehr günstig ist, Apparate für drahtlose Telegraphie beschlagnahmt. Henry und sein Sohn wurden verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt.

Ums Vaterland.

Roman E. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

16. Kapitel.

Drei Tage später erfolgte ein allgemeiner, gleichzeitiger Aufruf der Gäste, die das Schloß so lange mit geräuschvollem Leben erfüllt hatten. Mit ihnen und mit den Herren der Kommission verließen auch der Groß-Bosjar und seine Tochter den Landsitz, um sich nach Butareff zu begeben, und niemand, außer dem Prinzen Joan, blieb in dem vereinlichten Hause zurück. Man hatte mir Arbeit genug für drei mühselige Wochen zurückgelassen, und wenn ich auch Tag und Nacht unter dem Druck eines unbestimmten Angstgefühls stand, war ich doch der Einsamkeit froh, in die ich mich jetzt ganz und gar vergraben konnte.

Neun volle Tage lang bekam ich kein anderes menschliches Wesen zu Gesicht, als meinen ernststen, schweigenden Diener Francois, und während dieser ganzen Zeit gönnte ich mir keine andere Zerstreuung, als ein Spaziergang an dem menschenverlassenen Meeresstrande oder die Lektüre eines Buches, das mir zu gewahren vermochte.

Am späten Nachmittage dieses Tages war es, als ich einen Schatten an meinem Fenster vorüberhuschen sah, und als gleich darauf beschneiden an die Tür meines Arbeitszimmers geklopft wurde.

Ich ließ die Aufforderung zum Eintritt ergehen, aber ich war wenig angenehm überrascht, als ich in der zaghaft Eintretenden die Tochter des Ortsvorstehers von Potocci erkannte. Sie war in ihrem allerhöchsten Staat, der sie nach ihrer eigenen Meinung wahrscheinlich ganz unwiderstehlich machte, und mit der flammenden Röte der Verlegenheit auf den Wangen würde sie wahrscheinlich jedem anderen sehr hübsch und liebreizend erschienen sein.

Ich aber hatte in der Tat bei ihrem Anblick keine andere Empfindung als die eines sehr lebhaften Unbehagens, und ich mußte mir Zwang antun, um ihr nichts davon zu verraten.

Zimmerlein mochte sich so viel von meiner Ueberrauschung und meinem Befremden in dem Ausdruck meines Gesichts spiegeln, daß sie sagen konnte:

„Verzeihung, Herr Lazar! — Ich bin kein Geist, und ich habe nicht die Absicht, Sie zu beissen.“

Ich schämte mich und beeilte mich, meine Ungeschicklichkeit nach Kräften wieder gutzumachen.

„Sie müssen mich entschuldigen, Fräulein Stanicu — oder ich stehe so tief in der Arbeit, daß ich manchmal wirklich ein bißchen verwirrt bin, wenn man mich daraus aufweckt. Bitte, wollen Sie nicht freundlichst Platz nehmen?“

Sie leistete der Aufforderung Folge, und ich merkte wohl, daß sie sich nur über ihre Verlegenheit hinweghelfen wollte, indem sie sehr häufig und mit gezwungener Heiterkeit her vorprudelte:

„Wissen Sie auch, daß Sie gar nicht sehr höflich und lebenswürdig sind, Herr Lazar? Es ist eine ganze Ewigkeit her, daß Sie uns kein Lebenszeichen mehr gegeben, und wir waren Ihre wegen schon in der allergrößten Sorge. Denn wir konnten uns Ihre Fernbleiben nicht anders erklären als damit, daß Sie krank sein müßten. Mein Vater wollte heute nach Ihnen sehen, aber er mußte plötzlich nach Medgidia fahren. Und da bin ich statt seiner gekommen.“

Ich dankte Ihnen für Ihre Güte, Fräulein Stanicu! Wie Sie sehen, befinde ich mich vollkommen wohl, aber ich bin mit Arbeit überbürdet. Seine Durchlaucht hat mir eine Beschäftigung zugewiesen, die mich ganz außerordentlich in Anspruch nimmt, und er hat mir dies Häuschen vermietet, um mich bei der Hand zu haben, wenn er meiner bedarf. Wenn mein Weg mich inzwischen jemals nach Potocci geführt hätte, so würde ich natürlich nicht versäumt haben, im Hause Ihres Vaters vorzusprechen.“

Sie spielte unruhig mit dem Spigenauspuff ihres schreiend bunten Sonnenhirsms; aber sie antwortete nicht, und ich durfte nicht zweifeln, daß ich dies Schwelgen als einen Vorwurf zu deuten habe. Da ich mich hinlänglich entschuldigt zu haben glaubte, wollte ich der Unterhaltung eine andere Wendung geben, indem ich in Ermangelung eines besseren Themas vom Wetter zu reden begann. Aber

damit entsprach ich offenbar sehr wenig Fräulein Marias Wünschen; denn sie unterbrach mich sofort.

„Es sind kaum fünfundsiebzig Minuten von hier bis zu unserem Hause, Herr Lazar! Wäre es für Sie wirklich ein so großes Opfer gewesen, wenn Sie Ihren Spaziergang einmal nach jener Richtung hin gemacht hätten?“

Jetzt war der Vorwurf nicht bloß in ihrer Stimme, sondern auch in ihren Augen. Aber ich gab mir den Anschein, ihn nicht zu bemerken. War es mir doch einigermaßen klar, welche Deutung ich ihrem sonntäglichen Puz zu geben hatte, und sehnte ich mich doch lebhaft nach dem Eintritt meines Dieners, den ich zum Zwecke irgendeiner Beforgung vorhin fortgeschickt hatte.

Glauben Sie mir, Fräulein Stanicu, daß ich bisher nicht einen einzigen Abend zu meiner freien Verfügung gehabt habe. Solange der Fürst hier war, mußte ich jede freie Minute auf dem Schlosse zubringen, und bei seiner Abreise hat er mir so viel Arbeit zurückgelassen, daß ich nicht besser daran bin als zuvor. Denn ich muß sie beendet haben, bis er wiederkommt.“

Ich muß Ihnen wohl glauben. — Aber ich habe sehr auf Sie gewartet, und heute konnte ich es nicht länger ertragen. Denn ich muß immerfort an das Schreckliche denken, und ich finde des Nachts schon gar keine Ruhe mehr. Ich fühle, daß ich nicht recht gehandelt habe, Herr Lazar! Natürlich mußte ich sofort, was sie meinte. Und ich stellte mich unmutiger, als ich es war.

Ich glaube, daß wir uns darüber vollständig ausgesprochen hätten, Fräulein Stanicu! — Und Sie tun nicht recht daran, mir Vorwürfe zu machen, nachdem ich Ihnen doch freigestellt habe, der Stimme Ihres Gewissens zu folgen, sobald es Sie beunruhigte. Im übrigen aber kann ich nichts Unrechtes in Ihrer Handlungsweise finden. Sie haben nur getan, was nach Lage der Dinge das einfachste und vernünftigste war.“

„O, ich weiß doch nicht. — Seit meiner frühesten Kindheit ist mir immer eingeschärft worden, daß es keine schwerere Sünde gibt als die Lüge.“

(Fortsetzung folgt.)

Zahlungsaufforderung.

Auf 1. November waren $\frac{1}{3}$ der Einkommensteuer und ebenso der Kapitalsteuer verfallen. Die mit der Zahlung im Rückstand befindlichen Steuerpflichtigen werden zu alsbaldiger Bezahlung dringend aufgefordert.

Bei unter den Zahlen stehenden Steuerpflichtigen mit unter 3200 Mk. Einkommen wird auf Antrag für die Monate ihrer militärischen Dienstleistung die Einkommensteuer abgeschrieben.

Hornberg.

Holzmacher-Akkord.

Am Donnerstag, den 26. ds. Mts., mittags 1 Uhr soll das zur Nutzung bei der Gemeinde pro 1915 anfallende

Sag- und Brennholz

ca. 800 Festm. in Akkord vergeben werden. Lusttragende sind freundlich eingeladen.

Gemeinderat.

Am Sonntag, den 22. November

wird im „Grünen Baum“ ein

Vaterländischer Abend

veranstaltet mit Vortrag und Lichtbildern vom westlichen Kriegsschauplatz.

Beginn $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Eintritt nicht unter 20 Pfg.

Die ganze Einnahme wird zugunsten unserer hiesigen Ausmarschirten verwendet.

Die Einwohnerschaft wird hiemit freundlich eingeladen.

Spielberg, 20. Nov. 1914.

Trauer-Anzeige.



In tiefem Schmerz teilen wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß unser lieber, treubeflegter Vater, Bruder und Schwager

Christian Braun

Bauer und Gemeinderat

heute morgen 4 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von 55 Jahren sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin:

Katharine Braun, geb. Brenner.

Beerdigung am Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Allmühle, Gde. Göttingen.

Codes-Anzeige.

Unser guter Sohn und Bruder



Christian Senfried

Ref. im Regiment 126, 2. Komp.

ist am 3. November in Belgien fürs Vaterland gefallen.

In tiefer Trauer:

Christian Senfried u. Familie.

Inserate

für die Sonntagsnummer bitten wir stets frühzeitig aufzugeben. Größere möglichst Tags zuvor.

ALTENSTEIG.

Noch sehr billige schwarze und farbige

Kleider-Stoffe

und Reste

Christian Krauss.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Wir haben uns verlobt

Johanna Faist

Oberpräzeptor Dr. Ceuffel

Leutnant d. Res. im J. R. 127

Altensteig Tübingen

November 1914.

Suche per sofort ein ehrliches

Mädchen

nicht unter 17 Jahren

Frau Holzschuh, Hohdorf
Gasthaus zum Adler.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches
Hustenmittel



Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Erkältet, Verschleimung,
Katarrh, schmerzenden Hals,
Reinshusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwichtig von

jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von
verkörgen den sicheren Erfolg.
Appetit anregende, kein
schmeckende Bonbons.

Tablet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kreuzspaduna 15 Pfg., kein Vork.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

Fr. Holz in Altensteig, G.

F. Heindel in Walzgrafen-

weller, Gbr. Waldinger, J.

Löwen in Hatterbach, J.

Kaltenbach in Egenhausen.

Wäsche

weiche ein in

Henkel's Bleich-Soda.

Altensteig.

Karl Walz,

Hut- und
Mützengeschäft

empfiehlt sein Lager in

Hüten u.

Mützen

in den neuesten Fassonen
und Farben, für Herren,
Knaben und Kinder

Latex- und
Nealschüler-Mützen

in schönster Ausführung



Sobald empfehle ich noch

Hosenträger, Aufnah- und Einleg-
sohlen, Zimmer- und Einziehdoffeln
alles in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Altensteig.

Leere Feldpostflaschen

empfiehlt

Konditor Flaig.

Spielberg.



zu schwerem Zug
geeignet, verkauft

Gottfried Faist

Die grösste Freude

für die

Soldaten im Felde

sind Bilder und Ansichtskarten
von den Familienangehörigen, Frauen,
Kindern, Eltern etc. Derartige
photographische Karten kosten 4 St.
1 Mk. Bei einem Dutzend ein großes
Bild gratis. Aufnahmen täglich, auch
nach vorhandenen Bildern.

Josef Braun

Photograph
Poststraße, bei Hafner Braun II. St.
Altensteig.

Cigarren und Cigaretten

sowie

kurze Pfeifen
und Tabak

liefert samt Feldpostschachteln
in bewährten Sorten.

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

— Telefon Nr. 46. —

Altensteig.

Den H. Schlossern und Schied-
meistern zur Nachricht, daß am
Freitag und Samstag dieser Woche

La. Schmiedekohlen

am Bahnhof abgeholt werden können.

G. Schneider

— Telefon Nr. 9. —